



Leseprobe aus Richstein und Tschan, Weiterbildung zur Prävention sexualisierter Gewalt, ISBN 978-3-7799-6311-0

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6311-0>

1 Was ist geschehen? – Hintergrund und Vorgeschichte

1.1 Kurzer Rückblick

Wir verdanken es Pater Klaus Mertes SJ und couragierten ehemaligen Schülern des Canisius-Kollegs, dass zwischenmenschliche Grenzverletzungen (nicht nur) mit sexueller Konnotation „aus der Dunkelheit ans Licht“ (vgl. [6]) der Öffentlichkeit gekommen sind. Seit jenen turbulenten Tagen im Frühjahr 2010 hat sich der gesellschaftliche Umgang mit dem Thema *sexualisierte Gewalt* rasant fortentwickelt: Öffentliche Gremien wurden installiert³, Missbrauchs- und Präventionsbeauftragte wurden ins Amt gesetzt, erste Daten wurden erhoben (vgl. [8]) und zahllose Diskussionsveranstaltungen durchgeführt.

Es ist beeindruckend zu sehen, dass nicht nur Schutzkonzepte entwickelt und ganze Institutionsteile fortgebildet wurden, sondern dass auch inhaltliche Klärungen vorangetrieben wurden. Begriffsbestimmungen und Differenzierungen wurden etabliert, Tatmuster enttarnt, Statistiken erstellt. Das heißt nicht, dass diese Kenntnisse neu entwickelt werden mussten. Sie schlummeren zum größten Teil bereits in den Datenbanken von Experten, Fachberatungsstellen und Ermittlungsbehörden. Sie waren zum größten Teil sogar bereits öffentlich zugänglich. Nun aber gab es öffentliche Foren für die Thematik, die es ermöglichten, Expertisen zusammen zu bringen und daraus praktische Konsequenzen zu ziehen.

Als wesentliches weiteres Ergebnis gilt, dass nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch die betroffenen Institutionen selber erkannten, welch enorme Bedeutung der Anerkennung zugefügten Leides zukommt. Damit sind nicht nur (eher symbolisch zu verstehende) Zahlung finanzieller Mittel gemeint, sondern vor allem die persönlich ausgesprochene Übernahme von Verantwortung gegenüber den Betroffenen. Die Kirche muss eine Erinnerungskultur pflegen um wachsam zu bleiben, wie dies nachfolgend ausgeführt wird.

Kurz nach dem Bekanntwerden des US-amerikanischen Kirchenskandals hatte die Deutsche Bischofskonferenz 2003 ein Positionspapier verabschiedet (Deutsche Bischofskonferenz 2003). Im Brustton der Überzeugung hieß es allenthalben: dies ist ein Problem der amerikanischen Kirchen – so etwas gibt es nicht bei uns. Man sprach von Einzelfällen. Die Vorfälle hatten auch den

3 Z. B. Runder Tisch Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich (vgl. [7]).

Heiligen Stuhl alarmiert. In der Acta Apostolicae Sedis wurde 2001 von damaligen Kardinalpräfekten der Kongregation für die Glaubenslehre, Kardinal Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI, ein Schreiben „De delictis gravioribus“ (Über schwere Verbrechen) veröffentlicht. Mit dieser Weisung wurden die Diözesen über neue Normen für schwerwiegendere Straftaten gegen den Glauben, die Heiligkeit der Sakramente und die Sitten informiert, und die gerichtliche Alleinzuständigkeit der Glaubenskongregation als eines Apostolischen Gerichtshofes betont.

„De delictis gravioribus“⁴ ([9]: 785–788) stellte gleichzeitig die offizielle Information über die Ablösung und Aktualisierung der Vorschrift *Crimen sollicitationes*⁵ ([10]) aus dem Jahre 1962 dar, in welcher für sexuelle Übergriffe in der römisch-katholischen Kirche, insbesondere vor, während oder nach der Beichte, höchste Geheimhaltung in Bezug auf die absolute Wahrung des Beichtgeheimnisses von Mitgliedern des kirchlichen Tribunals eingefordert wurde.

Die katholische Kirche und die Öffentlichkeit waren alarmiert. Im ARD wurde am 1. September 2002 der Dokumentarfilm Tatort Kirche: Sexueller Missbrauch durch Priester, von Thomas Leif und Anette Wagner ausgestrahlt ([11]). Kurz vor der Herbsttagung der Deutschen Bischöfe in Fulda beleuchtete dieser Film den Umgang der katholischen Kirche mit dem Thema Übergriffe. Im Film redet eine junge Frau, die als 6-jähriges Kind durch einen Priester vergewaltigt wurde: „Ich werfe der Kirche vor, dass sie sich mehr um das Wohl der Täter gekümmert hat und nicht um das Wohl der Betroffenen. Die Kirche trägt die Verantwortung dafür, dass immer mehr Kinder Opfer wurden.“ Auch ein Priester, ein Serientäter, der über Jahre hinweg sich an Jungen vergangen hatte, kommt zum Wort: „Meine stärkste Erfahrung war, dass die Kirche den Mantel der christlichen Nächstenliebe über meine Taten gedeckt hat“. Der oft praktizierte Umgang vieler Bistümer „Vertuschen durch Versetzen“ wurde angeprangert.

Zwei Jahre später wurde die Ausbildung der Priesteramtskandidaten angeprangert: „Das Sex-Tabu. Priesterseminare im Zwielicht“ ([12]). Der Vorwurf gipfelte in der Feststellung: Die Kirche züchte unreife Priester. Unmittelbarer Auslöser für den Dokumentarfilm von Ute-Beatrix Giebel und Thomas Leif war der Skandal um das Priesterseminar St. Pölten in Österreich. Das Filmteam konnte mit Dr. Stefan Kiechle, einem Jesuiten aus Nürnberg ein Interview über die Bedeutung von Sexualität und den persönlichen Umgang der Geistlichen aufnehmen: „Im Allgemeinen wird in den Diözesen und Priesterseminaren das Thema weiterhin zu sehr verdrängt und verleugnet, obwohl es im Klerus immer deutlicher wird“. Damit war bereits Jahre vor dem erneuten

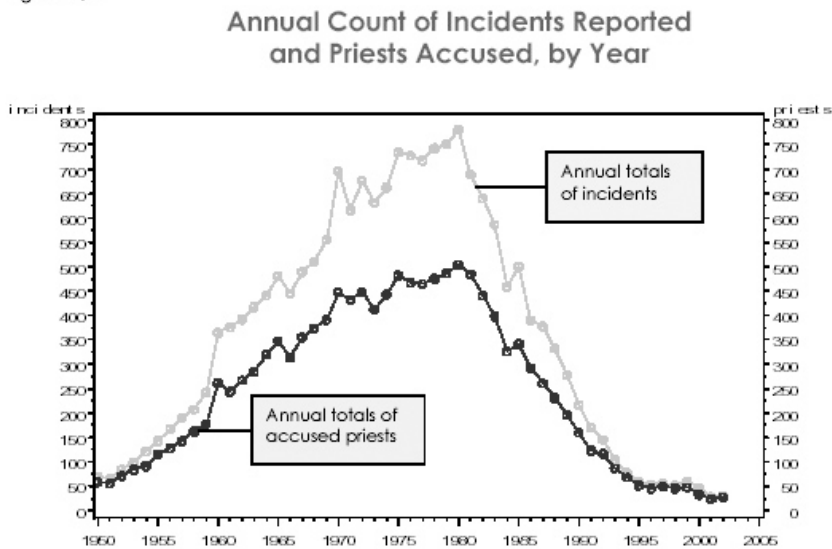
4 Dt.: „Über schwerere Verbrechen.“

5 Dt.: „Das Verbrechen der Verführung.“

Skandal, der mit der Veröffentlichung in der Berliner Morgenpost am 28. Februar 2010 eingeleitet wurde, klar geworden, dass die Ausbildung der Priesteramtskandidaten und übrigen Ordensleute in Teilen neu ausgerichtet werden musste. Dieser Druck von außen – in den letzten Jahrzehnten mehrheitlich durch Medienberichte ausgelöst – verläuft stets wellenförmig. Dies lässt sich – nicht nur in Bezug auf die Kirche – zumindest bis zur Zeit der Aufklärung anhand historischer Quellen belegen (vgl. [13]: 7–27). Der US-amerikanische Kirchenskandal wurde durch eine beinahe 10 Jahre dauernde Recherche des Boston Globe ausgelöst ([14])⁶.

Das Ausmaß des Problems hatte sich schon Jahre zuvor deutlich abzeichnen begonnen – es war eine Frage der Zeit, bis die Fakten bekannt werden würden. Im Jahre 1984 zeichnete sich der erste große Gerichtsprozess gegen die Katholische Kirche in den Vereinigten Staaten ab – Father Gilbert Gauthe Jr. war als Boy Scout Chaplain wegen sexualisierten Gewaltdelikten gegen mehrere Jugendliche angeklagt worden ([16], New York Times June 20, 1985). Die Diözese von Lafayette im Bundesstaat Louisiana wurde schließlich zur Zahlung von 12 Millionen US\$ an die neun Betroffenen verurteilt ([13]: 123). Die nachfolgende Grafik ist dem Bericht zu Händen der US-amerikanischen Bischofskonferenz entnommen ([17]).

Figure 2.3.1



6 Für diese Arbeit wurde der Journalist Walter Robinson noch im gleichen Jahr 2003 mit dem Pulitzer Preis 2003 ausgezeichnet. Vgl. auch die Kinoverfilmung des Stoffs in „Spotlight“ aus dem Jahre 2015 ([15]).

Die Zahlen des Berichtes beruhen auf den Angaben der Diözesen und spiegeln demzufolge nicht das wahre Ausmaß wieder – insbesondere weckt der Rückgang der Zahlen in dieser Form Zweifel. Was diese Darstellung zeigt, ist die von Werner Tschan beschriebene Wellenbewegung. Die historische Aufarbeitung legt offen, wie jeweils Phasen von gesteigerter Wahrnehmung auf das Ausmaßes von sexualisierten Übergriffen von Gegenbewegungen gefolgt werden, die alles klein reden und bagatellisieren wollen, oder wo die Glaubwürdigkeit von Opfern generell in Zweifel gezogen wird. Die Traumaforscherin Judit Herman hat darauf hingewiesen: „Je mächtiger der Täter, desto umfassender ist sein Vorrecht, Realität zu benennen und zu definieren“ ([18]: 18). Die Ausnutzung von Machtpositionen im fachlichen Kontext ist ein altbekanntes Phänomen und lässt sich nicht nur im kirchlichen Kontext beobachten ([19]).

Dann folgte in Irland im Jahre 2009 die Veröffentlichung des Ryan-Reports über die Übergriffe in katholischen Einrichtungen. Die Kommission war 1999 unter der Leitung der Richterin Mary Laffoy eingesetzt worden, die jedoch bereits 2003 unter Protest gegen die Blockierungen der Untersuchung seitens des Erziehungsministeriums zurück getreten war. Die überwiegende Mehrheit der untersuchten Einrichtungen waren unter der Aufsicht des Erziehungsministeriums durch die katholische Kirche betrieben worden. Es war von „industrial abuse“ die Rede ([20]: 12). Der Bericht darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Übergriffe im kirchlichen Kontext seit langem bekannt waren. Im Mittelalter ist aus England bekannt, dass 23 % aller Gerichtsverfahren gegen die Sittlichkeit („*sexual crimes*“) Geistliche betrafen ([21]).

Die neuste Welle wurde in Deutschland im Februar 2010 durch die Vorfälle im Canisius-Kolleg in Berlin ausgelöst. Der damalige Rektor, Pater Klaus Mertes SJ, hatte im Anschluss an ein Gespräch mit Betroffenen an alle aktuellen und ehemaligen Absolventen einen Brief versendet. Die Berliner Morgenpost veröffentlichte dieses Schreiben in der Ausgabe vom 28. Januar 2010. Die Berichte der Betroffenen hätten Pater Mertes überzeugt, dass es eben nicht mehr um Einzelfälle ginge, sondern dass ein systematisches und jahrzehntelanges Fehlverhalten vorliege. Deswegen habe er beschlossen, das Schweigen zu brechen und einen Brief an alle Schüler der betroffenen Jahrgänge geschrieben. „Es gehört auch zur Erfahrung der Opfer, dass es im Canisius-Kolleg und im Orden bei solchen, die eigentlich eine Schutzpflicht gegenüber den Betroffenen gehabt hätten, ein Wegschauen gab“, schreibt Rektor Mertes in dem Brief. „Allein schon deswegen gehen die Missbräuche nicht nur Täter und Betroffene an, sondern das ganze Kolleg. Aus demselben Grund bitte ich hiermit zunächst alle betroffenen ehemaligen Canisianerinnen und Canisianer stellvertretend für das Kolleg um Entschuldigung für das,

was ihnen am Kolleg angetan wurde.“ Das Schlusswort des Berichtes nutzte Pater Mertes für einem Appell an die Betroffene, sich zu offenbaren. „Meine Botschaft lautet: Ihr bedroht uns nicht, wenn Ihr redet, sondern Ihr helft, Missstände aufzuklären“ ([22]).

Es folgte die Odenwaldschule und weitere Institutionen. Die Politik reagierte alarmiert und berief Christine Bergmann als unabhängige Missbrauchsbeauftragte; in Berlin wurde ein Runder Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ einbestellt. Drei Bundesministerien leiteten gemeinsam diesen Runden Tisch. In zwei Arbeitsgruppen wurden dabei die Ausbildungsgänge und notwendige Änderungen diskutiert – die Ergebnisse wurden über die Homepage des Rundes Tisches freigeschaltet (vgl. auch [23]).

Die Deutsche Bischofskonferenz beschloss an ihrer Frühjahrsversammlung 2010 eine Reihe von Maßnahmen gegen sexualisierte Übergriffe durch Geistliche: 1. Wurden die Mitarbeiter im kirchlichen Bereich aufgefordert, Verantwortung zu übernehmen und sich eine Kultur des aufmerksamen Hinschauens zu eigen zu machen; 2. sollen die Leitlinien aus dem Jahre 2002 ausgewertet werden; 3. soll die Prävention verstärkt werden und 4. soll die Wahrheit aufgedeckt werden ([24]:193). Dr. Stefan Ackermann, Bischof von Trier, wurde zum Beauftragten für Fragen sexuellen Missbrauchs im kirchlichen Bereich ernannt. Immer deutlicher wurde: Die Prävention gegen sexualisierte Gewalt erfordert Schulung: „insbesondere zu Fragen von Täterstrategien, Psychodynamiken der Opfer, Dynamiken in Institutionen sowie begünstigenden institutionellen Strukturen, Straftatbeständen [...], zur eigenen emotionalen und sozialen Kompetenz, sowie zu Kommunikations- und Konfliktfähigkeit“ ([24]: 202).

Die Intuition kann trügerisch sein. In der Schweiz wurden seit den 1950er Jahren 172 katholische Priester bekannt, denen sexualisierte Übergriffe zur Last gelegt werden ([25]). In der Schweiz hatte diese Zahl praktisch kein Echo ausgelöst – verglichen mit der Situation in den Vereinigten Staaten, wo im selben Zeitraum rund 5.000 katholische Geistliche wegen sexualisierten Übergriffen angeklagt wurden. Die Zahl der Schweiz ist in Relation zur heutigen Bevölkerung deutlich grösser. In der öffentlichen Wahrnehmung wird trotz der bekannten Fakten der Kirchenskandal der USA als weitaus gravierender wahrgenommen. Dies mag mit den finanziellen Folgen für die Diözesen der USA zusammenhängen, die bis heute rund 3 Milliarden US\$ an Entschädigungszahlungen leisten mussten (resp. zu solchen Zahlungen verurteilt wurden).

1.2 Bedeutende Studien zu Grenzverletzungen in der Römisch Katholischen Kirche

Weltweit wurde also bewusst, dass sexualisierte Gewalt ein verbreitetes Phänomen ist. Fälle wurden in nahezu allen Regionen weltweit bekannt. Für nicht wenige Gegenden wurde vermutet, dass kulturelle Gegebenheiten (z. B. Machtgefälle zwischen den Geschlechterrollen), kommunikative Möglichkeiten (z. B. Rolle der Presse und technische Ausstattung) sowie lokale Traditionen für noch größere Dunkelfelder sorgen, als das in den westlichen Industrienationen der Fall ist. So versuchten eine Reihe von wissenschaftlichen Studien Umstände und Bedingungen sexualisierter Gewalt zu verstehen und daraus Konsequenzen für mögliche Gegenmaßnahmen zu ziehen. Natürlich fällt dabei auf, dass diese wiederum nur in einigen wenigen Ländern und Kulturen ausschließlich der westlich-demokratisch orientierten Welt entstanden sind. Sie lassen aber Rückschlüsse auch auf Bereiche zu, die nicht direkt in den Untersuchungen erfasst sind. So gibt es eine Fülle von Veröffentlichungen im Laufe der vergangenen ca. 15 Jahre, die von sehr unterschiedlicher Zielrichtung und Qualität sind. Eine kurze Auflistung soll einen ersten Überblick in Auswahl verschaffen:

- 2003: USA; Reilly-Report, Boston [26]
- 2004: USA; John Jay Study [17]
- 2005: Irland; Ferns-Report, Ferns [27]
- 2009: Irland; Murphy-Report, Dublin [28]
- 2012: Deutschland; Leygraf-Studie [29]
- 2013: Niederlande; Deetmann-Bericht [30]
- 2015: Österreich; Bericht Benediktinerstift, Kremsmünster [31]
- 2015: Schottland; McLellan-Review [32]
- 2017: Australien; Cahill-Review RMIT-Uni, Melbourne [33]
- 2018: Deutschland; MHG-Studie [34]

Natürlich ist diese Aufstellung nicht vollständig. Sie zeigt jedoch, dass sich dahinter Situationsbeschreibungen (Report), wissenschaftliche Studien (Study) und Überblicks-Studien (Review⁷) verbergen.

7 Dabei handelt es sich meist um sogenannte Meta-Studien, die ihrerseits mehrere Studienergebnisse anderer Autoren zusammentragen und auf einer gleichsam höheren Ebene auswerten.